

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[Konzert-Programme des Landesorchester Oldenburg und ähnlicher Oldenburger Veranstaltungen]

Oldenburg, 1919-1945

23.02.1925 - 9. Abonnements-Konzert, im Landestheater, Slavischer
Abend, mit Michail Gitowsky [3 S., mit Illustration]

urn:nbn:de:gbv:45:1-7312



PROGRAMM

DES

OLDENBURGER
LANDESORCHESTERS

LEITUNG: Werner Ladwig

af.



9. Abonnements- Konzert

am Montag, den 23. Februar 1925, abends 7¹/₂ Uhr
im Landestheater

oooo

Leitung: Musikdirektor Arthur Rosenstein
Solist: Michail Gitowsky, Hamburg (Bass)

Slavischer Abend

1. Anton Dvorak, Sinfonie „Aus der neuen Welt“, Opus 95
(Zum ersten Male)

Adagio — Allegro molto
Largo
Scherzo molto vivace
Allegro con fuoco

2. A. Borodin, 2 Arien aus „Fürst Igor“ (Zum ersten Male)

a) Arie des Fürsten Igor
b) Rezitativ und Lied des Fürsten Gallitzky

3. Peter Tschaikowsky, Francesca da Rimini, Fantasie
nach Dante für großes Orchester, Opus 32 (Zum ersten Male)



Liedertexte

2a

A. Borodin.

Arie des Fürsten Igor aus der Oper „Fürst Igor“.

Umsonst nach Ruhe sucht das trübe,
Schwere Herz. Erquickend süßer
Schlaf schließt nicht die Augen.
Du bist in der Erinnerung verloren,
Vom Gram umwallter Geist!
In Schmerz denk ich an Himmelszeichen,
Vor mir taucht auf das Bild des Ruhmes,
Errung'ner Siege über Feind,
Nach jammervollem Ende meines Ruhms,
Kommt die Gefangenschaft, die Schmach.
Die Brust voll Kampflust, fielest ihr,
Krieger, im Schlachtgewühl für die Heimats-Ehre,
Geschändet sind mein Ruhm und meine Ehre,
Die traute Heimat flucht ihrem Fürst,
Schimpf und Schande, ach. —
Und der Schmerz der Fessel noch!
Und der Verachtung preisgegeben.
O, gebt mir meine Freiheit wieder,
Und ich wasch' weg die Schmach mit Blut im Kampf.
Ich rette meine Fürstenehre,
Vom gier'gen Feind mein Heimatland!
Du allein, mein holdes Täubchen,
Wirst verzeihn dem armen Dulder,

Fühlen wirst mit deinem Herzen
Was mich kränkt und drückt.
Und in unruhvollem Sinne spähest
Du dem Weg entlang. Lieb',
Tag und Nacht in's Land hinaus.
Und bittere Tränen weinst. Wie?
Schmachten in Gefangenschaft und wissen,
Daß unser Feind bedrängt das Land,
Uns plagt, quält mit gier'ger Wut!
Unter'm grausen Joch der Heiden
Stöhnt jetzt das Russenland, flucht mir!
O, gebt mir meine Freiheit wieder,
Und ich wasch' weg die Schmach mit Blut im Kampf;
Vom Feinde rett' das Heimatland!
Umsonst nach Ruhe sucht das müde,
Schwere Herz. Erquickend süßer
Schlaf schließt nicht die Augen.
Du bist in der Erinnerung verloren,
Vom Gram umwallter Geist!
Kein Ausgang stellt sich dar! —
Ach, drückend ist es mir, grausig.
Kein Stern winkt im Dunkel freundlich mir!

2b

Recitativ und Lied des Fürsten Galitzky.

(Aus der Oper: Fürst Igor.)

Fürwahr, so ist's: ich haß' die Langeweil!
Verhüt es Gott, daß ich solch' Leben treib wie Igor.
Mein Herz sehnt sich nach Lust, nach echtem Fürstenleben.
Mich ekeln Gram und Kummer an.
Ach, wählt mich einmal doch zu ihrem Fürsten!
Ich führ' dann flottes Leben! Ei was!
Wenn ich Fürst, wie Igor, wäre!
Ach, hätt' ich mal diese Ehre,
Führt' ich dann fürwahr flottes Leben gar.
Tags bei frohem Schmauß gemütlich
Hielte ich Gericht wohl gültlich
Unter heit'rer Lust meiner Kraft bewußt.
Bei mir wär's so eingerichtet,
Daß wohl Jedermann gerichtet würd' nach meiner Art.
Ohn' daß er drauf wart'! Holla-hei
Nur Wein herbei!
Nachts der schmucken Mädchen Menge,
Hübsch, rotwangig, dick und weiß,

Stimmten an im Chor Gesänge,
Tanzten lustig All' im Kreis!
Die schönsten schätzt' ich hoch im Preise,
Ständ' es nicht in meiner Macht? —
Ehrte sie auf meine Weise:
Schwelgt mit ihnen in der Nacht. Ei was!
Solches Los wär' zu beneiden,
Freude, Lust würd' ich nicht meiden.
Wüßt ich freudevoll, was ich machen soll.
Wär' die Kasse bald zu Ende,
Da ich Hab und Gut verschwende,
Froh bei Tag und Nacht.
Sonst wozu die Macht? —
So im glücklich heiterm Kreise
Lebte ich in froher Weise
Bis zu meinem Tod
Ohne Müh' und Not.
Holla, hei! Nun Wein herbei!

3

Programm-Notiz zur Fantasie Francesca da Rimini.*)

Wer fühlt wohl größeres Leiden
Als der, dem schöner Zeiten Bild erscheint
Im Mißgeschick? Dein Lehrer mag's entscheiden.
Doch da dein Wunsch so warm und eifrig scheint,
Zu wissen, was hervor die Liebe brachte,
So will ich's tun, wie wer da spricht und weint.
Wir lasen einst, weil's beiden Kurzweil machte,
Von Lancelot, wie ihn die Lieb umschlang.
Wir waren einsam, ferne vom Verdachte,
Das Buch regt in uns auf des Hefzens Drang,
Trieb unsre Blicke und macht uns oft erblassen.

Doch eine Stelle war's, die uns bezwang.
Als wir von dem ersehnten Lächeln lasen,
Auf das den Mund gedrückt der Buhle hehr,
Da naht er, der mich nimmer wird verlassen,
Da küßte zitternd meinen Mund auch er. —
Ein Kuppler war das Buch und der's verfaßte —
An jenem Tage lasen wir nicht mehr,
Der eine Schatten sprach's, der andere faßte
Sich kaum vor Weinen, und mir schwand der Sinn
Vor Mitleid, daß ich wie im Tod erblaßte,
Und wie ein Leichnam hinfällt, fiel ich hin.
(Dante, Hölle, V.)

*) Programm-Notiz zur Fantasie Francesca da Rimini.

Dante gelangt in den zweiten Kreis der Hölle. Dort gewahrt er die Seelen derjenigen, die im Leben der Sinnenlust ergeben waren, und deren Strafe nun darin besteht, in ewigem Dunkel für immer den furchtbarsten Stürmen ausgesetzt zu sein, wie sie sich im Leben den Stürmen der Leidenschaften überließen. Unter diesen Unglücklichen erkennt er Francesca da Rimini, die ihre Geschichte erzählt.